

# ZWISCHEN KLISCHEE UND OASE

ATMOSPHÄREN IM FREIRAUM

Andreas Rauh

Wo Mensch und Umwelt zusammenkommen, dort herrschen Atmosphären. Dass sie einen nicht unerheblichen Anteil an Erlebnissen vor allem in gestalteten Umgebungen ausmachen, wird in theoretischen Abhandlungen stets betont im Rückgriff auf Beispiele der Alltagswelt. Dass sie in Erlebnislandschaften wie etwa Freizeitparks besonders gut studiert werden können, zeigt das Buch *Erlebnislandschaft – Erlebnis Landschaft?* von Achim Hahn, das Ergebnis eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes an der TU Dresden.

Untersucht wird einerseits das Zusammentreffen von Mensch und (Landschafts-)Architektur aus der Perspektive der Planer von Freizeitparks und andererseits ihrer Entwurfsstrategien und der Nutzer von Freizeitparks und ihrer biographischen Erlebniserfahrungen. Die Architekturtheorie fungiert hierbei als von der Lebenswelt fundierte empirische Theorie, die phänomenologisch-hermeneutisch nach den Konstituenten von bestimmten Stimmungen oder Atmosphären fragt. Das Buch richtet sich dabei nicht nur an Leser architektonischer Disziplinen, sondern an alle, die sich mit der empirischen Fassbarkeit von Atmosphären beschäftigen.

Der Sammelband und zugleich dreizehnte Band der Reihe «Architekturen» versammelt nebst Vorwort zwölf Beiträge in fünf Kapiteln, die sich mit dem Erlebnis in Erlebnislandschaften befassen. Konkret geht es um die beiden Freizeitparks «BELANTIS» und «Kulturinsel Einsiedel». Am konkreten Beispiel soll ablesbar werden, was prinzipiell atmosphärisch relevant ist. Es geht um ein Bewäh-



Achim Hahn (Hg.) (2012) *Erlebnislandschaft – Erlebnis Landschaft? Atmosphären im architektonischen Entwurf*. Architekturen: Band 13. Bielefeld: Transcript, 361 Seiten, ISBN: 978-3837621006

ren statt um ein Beweisen. Der methodische Weg wird dabei mit verschiedenen Interviewformen beschränkt, denn zum «Erlebnis wird das Erlebte möglicherweise erst dann, wenn es als ein solches Erlebnis hinsichtlich seiner Bedeutsamkeit erzählt wird» (21). Das Erlebnis ist dann besonders stark und (auch biografisch) einprägend, wenn eine Ganzheit und Einheit als stimmig und passend empfunden wird (28). Über diese Ablagerungen und Sedimentschichten der Erfahrung und Erinnerung wird in dem vorliegenden Sammelband gesprochen.

Dabei zeigen die Beiträge auch in ihrer Abfolge, wie ein Forschungsprojekt mit qualitativ-empirischen Anspruch zu gliedern ist (vgl. hierzu auch: 32–35): Nach einer Einleitung in die Grundfragen und Eckpunkte des Forschungsprojektes (Hahn) bereiten zwei theoretische Annäherungen ein Verständnis für die Erzeugbarkeit von Atmosphären (Hahn) und für den Menschen in technischen Erlebniswelten (Pinzer) vor. Ein Einblick in die Vergnügungsparkhistorie (Keßler) orientiert bzgl. der beiden Orte der Atmosphäreforschung, die in einer Landschaftskritik von «BELANTIS» (Keßler) und einer Landschaftsanalyse der «Kulturinsel Einsiedel» (Lieske) auch anhand von Bildmaterial vorgestellt werden. Es schließt sich die empirische Forschung an: Interviewinterpretationen mit dem Architekten von «BELANTIS» (Schröder) und dem Gestalter der «Kulturinsel Einsiedel» (Nothnagel), die nochmal gesondert auf jeweilige Intentionen und Konzepte miteinander verglichen werden (Nothnagel). Die Perspektive der Gestalter wird dann erweitert durch Schilderungen der Entwurfspraxis von Landschaftsarchitekten (Lieske) und ergänzt durch die Perspektive der Nutzer der beiden Freizeitparks (Friedreich). Ein Resümee bündelt die Erkenntnisse aus Theorie und Praxis in sechs Schwerpunkte (Hahn/Friedreich).

Ein interessanter Punkt der Atmosphäreforschung wird im Theorieteil zu Beginn des Buches angesprochen: Lassen sich Atmosphären entwerfen und wenn ja, wie? Die Notwendigkeit der leiblichen Anwesenheit des Erlebenden in seiner Umgebung führt dazu, dass «die Behauptung, Atmosphären (nämlich Erlebnisse von Landschaftlichem) ließen sich im Entwurfsprozess erzeugen und baulich vorwegnehmen, kritisiert und verworfen werden» muss (85). Die Kaprizierung auf den Subjektpol des Atmosphärenphänomens fasst dann die Atmo-

sphären als besondere Erlebnisse. Als solche können sie sowohl aktuell als auch biografisch verankert werden und damit als erinnerte Erlebnisse die Atmosphärenwahrnehmung in Freizeitparks prägen – bei den Benutzern wie bei den Planern, die durch entsprechende Entwurfsmethoden die genannte Nichtplanbarkeit von Atmosphären zu umgehen suchen. Wichtig wird in ontologischer Hinsicht das Wovon und das So-Wirken einer Atmosphäre, die sich damit dem Wirkzusammenhang des Weckens vergleichen lässt, dem Zusammengehen von Aufgeweckt-Werden und Erwachen (87, 338).

Erlebnislandschaften wecken besondere Erlebnisse durch ihre Bestimmungen von Leib, Technik, Aktivität, Bedürfnis und Unverfügbarkeit (104). Dabei wird neben dem alltäglichen kausalen und reflexivem vor allem auch ein implizites Wissen, eine Leibkompetenz aktiviert, die im Umgang mit der Technik als Spielzeuge die Immersion in Atmosphären des Freizeitparks erlaubt (116, 118).

Während sich «BELANTIS» als kleine Weltkarte mit Attraktionen in einzelnen Stationen dem Übersichtsgedanke verschrieben hat und damit bestmögliche Orientierung anbietet, will die «Kulturinsel Einsiedel» zu einer unabschließbaren Entdeckungstour einladen, die Neugier und Abenteuerlust wecken will. Sind gestimmter Raum, Aktions- und Anschauungsraum (326) gut ausstariert, werden unterschiedliche Wahrnehmungsmodi wie Schauen, Sich-Treiben-Lassen, Abtauchen in Scheinwelten oder Kindsein möglich. (310) Die Gestalter stellen dabei Grundbedürfnisse, Funktionalität und Klischees einerseits, sowie Gestaltungserfahrung, pures Gestalten und Teamwork andererseits als Leitplanken ihren Entwurfsstrategien heraus. Bei beiden Gestaltern eignet sich das Arbeiten mit Modellen als Abklärungs- und Vermittlungsschritt. (215, 240) Im Gestaltungsergebnis zielen sie auf eine «Atmosphäre der Zufriedenheit oder Sorgenlosigkeit» sowie eine «Atmosphäre der Freiheit». (258)

Der theoretischen Nichtplanbarkeit von Atmosphären steht damit deren unterstellte Herstellbarkeit in praktischen Kontexten entgegen. Die Forschung zeigt auf, dass die theoretischen Annahmen nicht dazu verleiten sollten, das Gefühlsmäßige und Atmosphärische aus dem Architekturdiskurs auszugrenzen. Vielmehr sollte eine «Achtsamkeit für die eigenen Grenzen» gewonnen werden, ein «Nachdenken über die Kriterien der Beurteilung von Gebäuden» angeregt werden, ein «stärkeres

Augenmerk auf tatsächliche Raumwirkungen und persönliche Erfahrungen in der Ausbildung von Architekten» gelegt werden. (271) Im Architektenalltag stehen sich zwar «naives» und «professionelles Erleben» gegenüber. (287) Die Interviews mit

den Landschaftsarchitekten zeigen aber deutlich, wie beide Perspektiven zusammenspielen können und eigene Erfahrungen das Ausbildungswissen ergänzen und unterstützen können.